

Bezugspreis:

Der „Tannushote“ erscheint täglich (Sonntag ausgenommen) und kostet im Vierteljahr einschließlich Bringerlohn M. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht M. 3.25. Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Rudenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Tannushote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:

Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen, i. Wohnungsanzeigen nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postfach Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., für auswärts 80 Pfg. Bezugspreis: ab 1. Juli 1920 W. 9.00 vierteljährlich. Wochenkarten: 65 Pfg.

Nr. 180

Dienstag, 10. August 1920

Gegründet 1859

Minst.

Der sozialistische Außenminister Polens, Dąbski, hat die Moskauer Bedingungen, daß in Minst die Friedensverhandlungen fern vom Einfluß der Entente stattfinden sollen, angenommen. Diese Kapitulation Polens löst Polen von der Marschroute, die Lloyd George und Millerand vorschrieben, die aber von den bolschewistischen Erfolgen verlegt und gesperrt wurde. Wenn gleichgültig der Moskauer ehemalige Großindustrielle und jetzige Sowjetkommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin, wie Lenin ein weißer Kabe innerhalb der radebähnlichen russischen Diktatoren, in London Lloyd George mitteilen läßt, Polen würde eine günstige Grenze erhalten und die Vertreter der Sowjets in England, Kamenew und Krasin hätten alle Vollmacht, die Londoner Konferenz im Sinne der Entente anzunehmen, dann läßt das entweder auf Doppel- oder auf eine Notlage Polens schließen. Die zwei Richtungen innerhalb der russischen Regierung scheinen eine einheitliche bolschewistische Politik unmöglich zu machen. Es ist wohl möglich, daß in Minst sehr bald ein Frieden zustande kommt, und daß diese Beschlüsse Grundlage der Londoner Konferenz werden, aber es ist unmöglich, durch solche Beschlüsse die treibenden Kräfte lahmzulegen, die zum russischen Nationalkrieg gegen Polen drängen, die jetzt sich ihrer Kraft bewußt sind und auf halbem Wege auf Heiß Moskaus oder der Entente nicht ohne weiteres stehen bleiben werden. Hinzu kommen wirtschaftliche Gründe, die einen Kompromißfrieden wohl ausschließen. Denn ein solcher Kompromißfrieden würde die polnische Barriere zwischen Europa und Rußland bestehen lassen und, da England und Frankreich diese Barriere aus politischen und wirtschaftlichen Gründen zur Trennung Rußlands von Deutschland brauchen, den Russen weiter die Bewegungsfreiheit nach Westen nehmen. Als Rußland die Ukraine wieder eroberte und den Polen Wolhynien entzogen wurde es dazu getrieben, aus der wirtschaftlichen Notlage, die jene Weizenströme notwendig hat. Die wolhynische Ernte ist in diesem Jahr eine Missernte. Die Maßnahmen Englands und Frankreichs werden ferner darauf ausgehen, die Polen sehr schnell so zu kräftigen, daß sie ihrem Charakter gemäß sehr bald wieder an Revanche

denken könnten. Für Rußland ist aber ein Polen in der jetzigen Form unmöglich und feindlich, und die Bolschewisten sind zu geistigen Politiken, um die Staatsform des polnischen Volkes als dauernd und verträglich anzusehen. Es ist sehr wohl möglich, daß Moskau damit rechnet, nach diesem verlorenen Kriege würde in Polen die Rätediktatur automatisch eingeführt, aber da die polnischen Sozialisten durchaus nationalistisch fühlen und die Kommunisten in Polen einflußlos sind, weiß die Arbeiter entweder hinter der P.P.S. der polnischen sozialdemokratischen Partei Dąbski stehen oder von der polnischen Geistlichkeit beeinflusst werden, ist die Möglichkeit einer polnischen Sowjetrepublik sehr gering. Hinzu kommt auch der sehr starke Judentum, der die polnischen Arbeiter bis jetzt jeden Kommunistenführer Moskau Art ablehnen ließ. Was Rußland erreichen will und erreichen muß, um nicht in seinem despotischen Sozialismus zu ersticken, ist die wirtschaftliche Grenze mit Deutschland. Ein verkleinertes Polen als Durchfuhrland könnte dabei glänzende Geschäfte machen, und tatsächlich haben die Kopp und Krasin und Kamenew anscheinend dieses Ziel. Kamenew hat erklärt, Rußland brauche dringend zu seinem Wiederaufbau deutsche Techniker und Ingenieure und deutsche qualifizierte Arbeiter, um die russische Erzeugung wieder flott zu machen und selbst wenn Rußland das alles von Deutschland erhielte, würde ein Wiederaufbau 10 Jahre in Anspruch nehmen. Auch Krasin hat sich ähnlich geäußert. Das ist aber gerade die Furcht der Entente gewesen: die wirtschaftliche Annäherung Ost- und Zentraluropas. Das von der Entente preisgegebene Polen wird vielleicht nicht mehr so sehr nach London und Paris sich orientieren und vielleicht eher, als man glaubt, sich in die wirkliche Lage finden und dem russischen Forderungen folgen. Es scheint ein bitteres Erwachen am 5. August in der Warschauer Regierung gewesen zu sein, nachdem die Entente nach Warschau berichtet hatte, daß sie Polen vor dem Untergang nicht retten könne. Der Beschluß dieses Ministerrates, den Separatfrieden in Minst zu suchen, war die Antwort und ist politisch als Trennung von der Entente zu werten, die gerade diesen Separatfrieden verhindern wollte.

Im Kampf der beiden Gewalten ist Rußland Sieger geblieben, und die En-

tente ist unterlegen. Politisch scheint die Lage soweit geklärt zu sein, daß in London die Entente nicht, wie sie beabsichtigte, den Ostfrieden in ihrem Sinne macht, sondern vor vollendete Tatsachen gestellt wird. Nachdem so politisch die Lage geklärt ist, kann Deutschland aufatmen, und der Reichsanzler und der Außenminister sind denn auch in die Ferien gegangen, wenn es vielleicht auch besser gewesen wäre, daß wenigstens einer von ihnen bis zur Entfernung des Ostgewitters gewartet hätte. Ob die Lage militärisch ebenfalls zum Frieden drängt, läßt sich nicht beurteilen. Der Knäuel der Möglichkeiten ist noch unentwirrt. Daß Lenin nach London berichtet habe, die russische Armee gehorche nicht dem Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen, und es drohe eine Gegenrevolution, wenn nicht Warschau vorher genommen würde, ist wohl englische Kombination. Denn tatsächlich würde Lenin in einem solchen Falle nicht seine Regierung aufs Spiel setzen und vor Warschau Halt machen, sondern die russische Armee in der bisherigen aggressiven Form des Kommunismus weiter arbeiten lassen. Er würde, wie er es bisher tat, versuchen, den russischen Haß gegen Polen für kommunistische Zwecke auszubenten.

Klar wird man erst sehen, wenn die ersten Beratungen in Minst zu Ende geführt sind. Jedenfalls ist die Tatsache, daß in Minst über einen Separatfrieden verhandelt wird, der äußerliche Beweis für die Ausschaltung der Entente aus den osteuropäischen Fragen.

Die Konferenz von Sythe.

Blockade und Schaffung einer Defensivfront beabsichtigt.

Paris, 9. Aug. (W.B.) Nach einer Havasmeldung aus Sythe konferierten Millerand und Lloyd George heute Vormittag von 10 bis 2 Uhr. Die Verhandlungen werden heute Nachmittag fortgesetzt. Die Marschälle Foch und Wilson und der Admiral Beatty wohnten der Verhandlung bei. Sie war der Prüfung der Aufstellung von Maßnahmen gewidmet, die von den Alliierten gegen Sowjetrußland ergriffen werden könnten. Unter diesen Maßnahmen befindet sich auch die Blockade und die Konstituierung einer Defensivfront in Verbindung mit den Randstaaten Rußlands, Lettlands, Estlands und Finnlands usw. Die

Frage sei nur, ob ein von englischer Seite ausgehender Wunsch, die Aktion von der Bedingung abhängig zu machen, daß Polen die Bedingungen Rußlands nicht annehmen könne, zur Durchführung gelangt. Ferner wurde die Frage erörtert, ob die Anwesenheit Kamenews und Krasins unter der Haltung der Moskauer Regierung noch angängig wäre. In englischen Kreisen glaubt man, Rußlands Handelsvertreter seien mit ganz bestimmten Bedingungen nach London gekommen, und die wirtschaftliche Mission könne nicht verantwortlich gemacht werden für die Haltung ihrer Regierung in politischen Fragen. Ihre Ausweisung könne nur dann genügend motiviert werden, wenn sie die persönlich übernommenen Verpflichtungen nicht einhielten, dies sei aber nicht der Fall. Von französischer Seite wird noch sehr logisch bemerkt, wenn die Entente die Blockade Rußlands beschließen, hätten die Handelsvertreter dieses Staates in London nichts mehr zu tun. Aber man könne nicht zu Zwangsmahnahmen gegen eine Regierung schreiten, deren Delegierte gleichzeitig in friedlicher Absicht in England als Gäste weilten. Man hofft, daß man diesen Nachmittag die abweichenden Gesichtspunkte klären kann. Millerand wird heute Abend 8 Uhr von Fockstone nach Paris abreisen. Lloyd George wird bereits heute Abend in London eintreffen. Die in Sythe aufgetauchten Gerüchte, Kamenew sei in Sythe angekommen, entbehren jeder Grundlage.

Sowjetrußland und Polen.

Neue Kämpfe.

London, 9. Aug. (W.B.) Ein Funk- spruch aus Moskau übermittelt folgendes Telegramm: Wir haben Tschernin eingenommen. Heftige Kämpfe fanden auf der Linie Zabasai statt. Bei Brody haben wir die Polen bei den Kämpfen vom 4. und 5. August zurückgeworfen. Wir machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Die russischen Truppen haben den Strypasfluß 15 Kilometer südlich von Tarnopol erreicht. Auf der Krim wurde die Armee des Generals Wrangels nach heftigen zehntägigen Kämpfen bei Alexandrowsk zurückgeworfen.

Vor Warschau.

Berlin, 10. Aug. Wie verschiedene Morgenblätter berichten, haben die Russen gestern die Bahnlinie Warschau — Mlawka überschritten. Die polnischen

Umnachtet.

19. Roman von Friedrich Jacobson.

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

Nun war es Spätherbst geworden. Früher in Westerland wehte schon längst der Sand ungehindert über die Wälder und staute sich vor den verstaubten Eingängen der Strandhallen; zwischen den Felsen von Mumbles-Head lag, wie fast überall an der englischen Küste, nur Kieselgeröll, und es riefelte unter dem hastigen Schritt eines aufwärts steigenden Mannes.

Franz Roger kam von der Postoffice am Bahnhof, wo er Zeitungen und Briefschaften abgeholt hatte; er tat das regelmäßig einmal täglich, denn alle Sendungen wurden postlagernd eingeliefert unter der stehenden Adresse: „Sir Franz, Mumbles, England“, und sie kamen so spärlich, wie es der Einsamkeit des Empfängers angemessen war.

Aber diesmal hatte Roger außer der „Times“ zwei Briefe eingeheimst, von denen der eine französische, der andere deutsche Marken aufwies; er trug sie einstweilen uneröffnet in der Brusttasche, aber die Eile, mit der er seiner Wohnung zustrebte, ließ auf eine gewisse Unruhe schließen, die dem englischen Charakter sonst fremd ist.

Die Villa war sehr klein. Sie hatte früher einem der zahlreichen Sonderlinge gehört, die England mit Vorliebe züchteten, und zeigte in ihrem gedungenen Formen einen bulldoggenähnlichen Charakter. Stürme und Einbrecher konnten ihr nichts anhaben, die wenigen Fenster waren von

innen mit schweren eisernen Rolläden versehen.

Es ging schon auf den Abend, als Franz sein Arbeitszimmer betrat; Frau Barthe hatte das Haus bereits verlassen, und es war keine Menschenseele mehr vorhanden — der einsame Bewohner ließ die Läden herunter, zündete die Lampe an und setzte sich an den Schreibtisch.

Ein paar Sekunden lang hielt er beide Briefe unentfesselt in der Hand, dann öffnete er das Schreiben mit den französischen Marken und warf einen widerwilligen Blick auf den Inhalt.

„Mein Herr!“

Ich habe wie gewöhnlich wenig zu berichten, und dieses Wenige enthält nichts Neues. Vielleicht könnte man sagen, daß die bewußte Idee in der letzten Zeit etwas stärker hervortritt, aber in solchen Fällen ist eine Täuschung nicht ausgeschlossen. Den Empfang der letzten Sendung bestätigend bin ich Ihr ergebenster Prof. R. . . .

Diese dürftigen, für Dritte unverständlichen Zeilen waren von einer schönen und klaren Männerhand geschrieben und trugen weder Ort noch Datum. Sie machten den Eindruck großer Vorsicht — waren aber vielleicht auch nur der Ausdruck einer Geschäftsmäßigen, sich oft wiederholenden Korrespondenz.

Roger schloß ein Fach seines Schreibtisches auf. Dort lag ein Stoß ähnlicher Briefe, die alle von derselben Hand her-

stammten, und dieser letzte wurde, mit einer Nummer versehen, hinzugefügt. Dann kam das zweite Schreiben an die Reihe.

Es unterschied sich schon äußerlich sehr von dem ersten; die Buchstaben liefen krumm und schief durcheinander, und der Inhalt war nicht minder kraus.

Kapitän Jan Straaten schrieb aus seinem Hause in Westerland, und er begann ohne Anrede:

„Warum ich mir eigentlich Mühe gebe, diesen verfluchten Bogen vollzuschreiben, wird wohl kein vernünftiger Mensch begreifen, aber vielleicht ist meine eigene Vernunft led geworden, obwohl ich tüchtig an der Pumpe stehe.“

Ich möchte Dir dasselbe Mittel anraten, denn ob die schwarzen Männer aus dem Grogglase oder aus der Erinnerung heraufsteigen, bleibt sich schließlich egal; man kann sie doch nur wieder mit der Falsche bezwingen. Uebrigens hatte ich mir das anders vorgestellt. Es ist niemals meine Art gewesen, Aufpasser in der Nähe zu dulden, und das Mädchen war mit der Zeit verdammt heißhörig geworden; ich atmete förmlich auf, als dieser Gehirndoktor sie weglasserte, obwohl es Dir bekannt ist, daß ich auf solche Leute kein großes Gewicht lege. Sie sind mir unheimlich, denn man kann niemals wissen — Schwamm drüber!

Also das Frauenzimmer fehlt mir an allen Ecken, natürlich nur deshalb, weil die Ecken sonst mit anderen Gestalten angefüllt sind — ich faulsiere, daß es Dir

nicht besser geht, und ich bitte den Teufel, daß es der Fall sein möge!

Der Gehirnmenich schrieb mir neulich einen langen Brief, in dem er mich zur Hochzeit einlud; ich werde mich hüten hinzugehen, denn es ist natürlich nur darauf abgesehen, mich an einer hübschen Polsterzelle unterzubringen, und dazu ist es noch ein bißchen zu früh.

Dafür habe ich ihnen meinen Segen auf die Hochzeitsreise gegeben: Dreitausend Mark, und möge die Liebe euch blind machen!

Warum?

Sie gehen nämlich nach Paris. Der Doktor ist ein großer Gelehrter und steht mit aller Welt in Verbindung; ich traue ihm zu, daß er in Paris seine Kollegen besuchen will, um ihre netten Einrichtungen kennen zu lernen. Mehr zu verraten ist nicht gut, denn der Sturm, den ich draußen auf der Heide höre, könnte diesen Brief in die unrechten Hände wehen — aber Du wirst mich verstehen. Leute wie Du und ich werden verdammt heißhörig, es ist wie das Ragen der Ratten im Schiffsraum, und das Klubbieren des Wassers, wenn eine Raft led springt.

Noch eins. Ich halte jetzt die Hamburger Nachrichten und lese den Prozeß von Klaus Rygaard. Sie haben ihn zu Zuchthaus verurteilt, und im Zuchthaus darf nicht gesprochen werden — es wäre doch besser, man hätte ihm den Kopf abgeschnitten, oder magst Du von solchen Dingen nichts hören? —

(Fortsetzung folgt.)

Truppen, die zwischen Strolenka und südlich Ostrowo noch operieren, sind von Warschau noch ungefähr einen Tagemarsch entfernt.

London, 9. Aug. (Wolff.) Reuter veröffentlicht folgende Information vom 9. August: Die Lage ist ernst. Die Konferenz zweifelt nicht daran, daß die Bolschewisten die Absicht haben, sich Warschau zu bemächtigen, um dort das Sowjetregime aufzurichten.

Proklamation an polnische Volk.

Amsterdam, 9. August. (Wolff.) Nach einer Brüsseler Meldung hat der polnische Ministerpräsident eine Proklamation an das polnische Volk gerichtet, worin es heißt:

Die Bolschewisten hoffen Warschau zu besetzen, um dort den Polen den Frieden zu diktieren. Die Regierung der nationalen Verteidigung, die Regierung der Bauern und Arbeiter ruft die gesamte Nation auf zur Verteidigung der Freiheit. Der heilige Krieg beginnt an den Toren Warschaus. Weiter heißt es in dem Aufruf: Die Regierung wolle einen gerechten und dauerhaften Frieden und wünsche in gutem Einvernehmen mit ihren Nachbarn zu leben. Sie sei bereit, alle Bürgschaften zu geben, die mit der Ehre der Nation, die kein fremdes Gebiet begehrt, in Einklang zu bringen sind. Der bolschewistische Einfall sei eine Gewalttat, die den Missetaten der Despoten des 18. Jahrhunderts gleiche, welche Polen zerstörten. Die Regierung sei entschlossen, das Vaterland bis zu dem letzten Streifen zu verteidigen, Warschau zu beschützen und die Invasion abzuwehren, um die Unabhängigkeit des Landes zu retten. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Zu den Waffen, Bürger!“

Nach Minsk.

London, 9. Aug. (Wolff.) Ein drahtloses Telegramm aus Moskau an die englische Regierung besagt:

Die polnische Regierung teilt mit, daß sie bereit sei, Delegierte nach Minsk zu entsenden, um den Waffenstillstand und den Vorfrieden abzuschließen. Die bolschewistische Regierung ist deshalb der Ansicht, daß das von den Alliierten verfolgte Ziel, nämlich die Einstellung der Feindseligkeiten und die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und Polen auf der Grundlage der vollkommenen Unabhängigkeit Polens am schnellsten und einfachsten durch direkte Verhandlungen erreicht werden würde. Am Schlusse des Telegrammes heißt es, daß dies vollständig in Minsk erreicht werde.

Die Völkervereinigung

Zusammentritt im November.

London, 9. Aug. (W. B.) Lord Robert Cecil äußerte sich zu einem Vertreter des „Observer“ über den Zusammentritt der Völkervereinigung im November und führte aus: Er sei stets der festen Überzeugung gewesen, daß die Versammlung genau so die Völker wie die Regierungen vertreten sollte. Im Falle Englands z. B. sollte dem Unterhause das Recht zugestanden werden, zwei oder drei englische Vertreter zu ernennen. Cecil sprach die Hoffnung aus, daß Rußland und Deutschland zum Beitritt in den Völkerverbund aufgefordert werden würden. Zur Frage, wie die Ausführungen der Entscheidungen des Bundes zu sichern seien, legte Lord Cecil dar, gegenwärtig hätten die Entscheidungen hauptsächlich einen nordischen Charakter. Seinem Erachten nach käme augenblicklich die Aufstellung einer internationalen Armee nicht in Frage. Wenn auch in Zukunft die Entscheidungen des Bundes in erster Linie durch wirtschaftliche Zwangsmittel durchgeführt werden müßten, deren Wirksamkeit sich während der letzten Jahre reichlich erwiesen habe, so sei er doch geneigt, die sofortige Schaffung einer internationalen Seemacht zu fordern. Eine solche sei aus vielen Gründen leichter zu organisieren und könnte im Falle einer Krise in sehr kurzer Frist der Auffassung des Völkerverbundes Ausdruck verleihen, sowie nötigenfalls ein zögerndes Mitglied dazu ermutigen, den rechten Weg zu wählen.

den werden, zwei oder drei englische Vertreter zu ernennen. Cecil sprach die Hoffnung aus, daß Rußland und Deutschland zum Beitritt in den Völkerverbund aufgefordert werden würden. Zur Frage, wie die Ausführungen der Entscheidungen des Bundes zu sichern seien, legte Lord Cecil dar, gegenwärtig hätten die Entscheidungen hauptsächlich einen nordischen Charakter. Seinem Erachten nach käme augenblicklich die Aufstellung einer internationalen Armee nicht in Frage. Wenn auch in Zukunft die Entscheidungen des Bundes in erster Linie durch wirtschaftliche Zwangsmittel durchgeführt werden müßten, deren Wirksamkeit sich während der letzten Jahre reichlich erwiesen habe, so sei er doch geneigt, die sofortige Schaffung einer internationalen Seemacht zu fordern. Eine solche sei aus vielen Gründen leichter zu organisieren und könnte im Falle einer Krise in sehr kurzer Frist der Auffassung des Völkerverbundes Ausdruck verleihen, sowie nötigenfalls ein zögerndes Mitglied dazu ermutigen, den rechten Weg zu wählen.

Tagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Verschmelzung mit dem deutschen Schulverein in Wien.

Marburg, 9. Aug. Auf der vom 5. bis 8. August in dem Universitätsgebäude in Marburg abgehaltenen Tagung des seit nahezu 40 Jahren erfolgreich wirkenden Vereins für das Deutschtum im Auslande (Allgemeiner Deutscher Schulverein) wurde nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten unter dem Vorsitz des Gesandten a. D. von Reichenau von dem aus dem ganzen Reiche zusammengekommenen Sachwaltern der Landesverbände und Ortsgruppen des Vereins einstimmig beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, ein enges Zusammengehen bzw. eine Verschmelzung des Vereins für das Deutschtum im Auslande mit dem deutschen Schulverein in Wien, unter Anschluß des Leiters, in die Wege zu leiten. Der Vertreter des Wiener Deutschen Schulvereins, Dr. Barta wies darauf hin, daß der Deutsche Schulverein auch nach der Zertrümmerung des alten Oesterreich-Ungarn und trotz der Selbstständigmachung des deutschen Kulturverbandes in Böhmen allein in Deutschland noch an 100 000 Mitglieder zähle, die fast ausschließlich anspruchsvoll sind. Um auch der im Reiche herrschenden Zersplitterung der für das Auslandsdeutschtum wirkenden Kräfte ein Ende zu bereiten, wurde der Vorstand des Vereins für das Deutschtum im Auslande ferner beauftragt, mit dem deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart in Verbindung zu treten, um auch mit dieser Körperschaft eine Arbeitsgemeinschaft herbeizuführen. Der Wille nach Zusammenfassung aller Kräfte zu einem einheitlichen Wirken fand auch in der Festlegung starken Ausdruck, worin nach einer Ansprache des Vorsitzenden Gesandten a. D. v. Reichenau, der Präsident des Reichswanderungsausschusses, Dr. Jung als Vertreter der Reichsregierung und des Auswärtigen Amtes und der Bürgermeister von Marburg, Dr. Müller, als Vertreter der Marburger Studentenschaft, sowie Vertreter großer Körperschaften die Bedeutung des Vereins für das Deutschtum im Auslande hervorhoben und wünschten, daß es ihm gelinge, das ganze Volk für seine Arbeit zu interessieren. Der Mittelpunkt der Tagung bildeten die Verhandlungen der Frauengruppen des Vereins, die Begrüßungsansprache des Rektors der Marburger Universität, Professor Dr. Busch und Vorträge des Direktors des Marburger Instituts für das Deutschtum im Auslande, Professor Dr. Schulz-Zena und des Professor Ritter v. Wottawa.

Marburg, 9. August. Die juristische Fakultät der Universität Marburg ernannte zum Ehrendoktor den Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Gesandten a. D. von Reichenau. Das der Universität Marburg angeschlossene Institut für das Auslandsdeutschtum ernannte zu korrespondierenden Mitgliedern: Professor Kündl-Graz, Professor Dr. Ritter von Wottawa, Wien, Superintendent Jöckel-Stanislaus.

Zur Wahrung unserer Neutralität.

Ein Erlass des Reichsverkehrsministers.

Berlin, 9. Aug. (W. B.) Der Reichsverkehrsminister hat alle Reichseisenbahnbehörden nochmals angewiesen, streng nach der Verordnung der Reichsregierung vom 30. Juli zu verfahren, in der alle Güter aufgeführt werden, deren Aus- und Durchfuhr nach den kriegsführenden Ländern aufgrund der Neutralität Deutschlands verboten sind. Er ordnet an, den Inhalt der Verordnung allen Eisenbahnbediensteten bekannt zu geben und dabei nachdrücklich zu betonen, daß willkürliche Erweiterungen der Sperremaßnahmen und alle eigenmächtigen Eingriffe in den Betrieb durch Bedienstete der Verwaltung oder durch betriebsfremde Personen unzulässig sind, und daß durch sie gerade die Kriegsgefahr herbeigeführt wird, deren Beseitigung die Reichsregierung sich zum Ziele gesetzt hat.

Die Heereskammer.

Erstmaliger Zusammentritt.

Berlin, 9. August. (W. B.) Heute Vormittag um 11 Uhr traten im Reichswehrministerium erstmalig die neu gewählten Mitglieder der Heereskammer zusammen. Reichswehrminister Dr. Gessler begrüßte die Mitglieder der Kammer warm und wies auf die Schwierigkeiten hin, unter denen die Wehrmacht zu arbeiten haben wird, die aber durch treues Zusammenstehen aller Angehörigen der Wehrmacht untereinander und mit der Bevölkerung überwunden werden müssen. Ende August oder Anfang September wird sich die Heereskammer mit dem Entwurf zum Reichswehrgelei zu beschäftigen haben.

Vollnachrichten.

Zuschriften über Vollereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

* Das Fest der Silbernen Hochzeit begehen heute Herr Kellermeister August Memmel und dessen Ehefrau Maria, geb. Densel, hier. — Gleichzeitig ist heute Herr Kellermeister August Memmel 30 Jahre im Dienste der Aktienbrauerei in Bad Homburg v. d. H.

§ Homburger Festwoche. Den Auftakt zu derselben gibt der Opfertag für die schuldlos vertriebenen Auslandsdeutschen, der neueren Bestimmungen nach nun erst am Sonntag, den 22. August, stattfindet. Viele Damen und Herren der Gesellschaft haben ihre Dienste für diesen Akt der Wohltätigkeit bereitwillig zur Verfügung gestellt. Von der Kur- und Badeverwaltung werden für die mannigfachen Veranstaltungen Kurhaus, Kurgarten und Kurpark überlassen und die Treuhänder selbst wollen alles mögliche zur Förderung dieser guten Sache beitragen. — Am 23. August beginnt dann das internationale Tennisturnier, für das bis jetzt 8 Spiele vorgeesehen sind und dessen Leitung und Oberschiedsrichtertum Herr D. Kreuzer übernommen hat. Bemerkenswert ist dabei, daß man in Schweden und Holland diesesmal lebhaftes Interesse für das Turnier bekundet. In Schweden geschah dies durch Verwendung der Königin — auf eine Anregung des Prinzen Adalbert von Preußen hin — beim Stockholmer Turnierbund. Dieser hat daraufhin einige seiner gegenwärtig in Holland spielenden Mitglieder telegraphisch zur Teilnahme an den Homburger Konkurrenzen aufgefordert. Es ist das erste Mal seit Kriegsausbruch, daß eine Beteiligung dieser Seite am Turnier, für das übrigens recht wertvolle Preise gestiftet sind, stattfindet. Anschließend wird noch ein Golfturnier ausgetragen und das Internationale Tanzturnier um die Sommermeisterschaft für Deutschland durchgeführt. Die Festwoche bestes abschließen bleibt nur noch gutes Wetter und eine recht lebhaftige Beteiligung zu wünschen übrig.

§ Eine Besichtigung der Kleinwohnungsbauten in der Feldbergstraße und am Glucksteinweg durch die Stadt. Körperschaften findet Freitag Nachmittag statt.

* **Brennstoffersparnis bei Zentralheizung.** Ueber dieses Thema spricht am Donnerstag, den 12. August abends 8 Uhr im hiesigen Schützenhof, Audenstraße, Herr Ingenieur Hähnel (Berlin). — Bei der Wichtigkeit der Sache werden alle Zentralheizungsbesitzer und sonstige Interessenten eingeladen dem Vortrage beizuwohnen.

§ Im Lichtspielhaus, Luisenstraße 89 ist Programmwechsel eingetreten. Von heute bis einschließlich Donnerstag wird „Morel“ (2. Teil) aufgeführt. Er zeigt in 6 spannenden Momenten reichen Akten den Glanz und das Glend der Kurtisanen. — Hansi Dege und Gerhard Dammann spielen die Hauptrollen in dem anschließenden Lustspiel „Er oder Er“. — Die Vorstellungen finden heute 4 und 8.15 Uhr, sonst nur abends und Sonntags von 3 Uhr ab statt.

* **Die Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung** in jetziger Höhe haben nur noch bis Ende des Monats Juli 1920 Gültigkeit. Nach dem 1. August des Monats kommen nur Wochenbeiträge des neuen Wertes in Betracht und zwar:

der Lohnklasse	I zu 0,90 Mk.
„	II zu 1,00 Mk.
„	III zu 1,10 Mk.
„	IV zu 1,20 Mk.
„	V zu 1,40 Mk.

Die Konturrenten des Theaters.

Von Dr. Georg Gillhausen.

Wer ist der größte Feind des Theaters? Man sagt das Kino. Mit nichten! Wir sehen heute, daß beide recht gut nebeneinander existieren können. Die Kinos sind voll, die Theater aber auch. In unserm Opernhaus in Frankfurt ist sogar infolge der exorbitanten Preise die Stehgalerie zu Ehren gekommen und mehr als einmal — z. Bsp. bei „Rigoletto“, „Tannhäuser“, und den „Meisterängern“ — ausverkauft. Es giebt allerdings noch eine Reihe von Leuten, die so ausgesprochen theaterfeindlich und filmfeindlich sind, daß sie um jedes Kino einen weiten Bogen machen. Diese Verächter der stummen Filmkunst sind aber doch nicht in der Ueberzahl. Die Meisten, sofern sie überhaupt Geld für Kino und Theater haben, besuchen abwechselnd einmal ein Theater und dann ein Kino. Und werden von jedem, sofern sie nur ein bisschen Unterscheidungsgebe besitzen, gesonderte Anregung mit nach Hause nehmen. Denn was der Film bietet ist wieder vollständig verschieden von dem, was Schauspiel oder Oper bringen. Sind beide legen Endes auch auf die Darstellung reiner Menschlichkeit angewiesen, so sind Mittel und Wege zum Ziel doch vollkommen verschieden. Aber es ist verfehlt dem Kino um deswillen das Leben abzuschneiden zu wollen, weil der Film sich stumm auf der Leinwand abrollt, und weil er bisher so viel Unnützes gezeitigt hat. Nicht nach dem was er ist, sondern nur nach dem, was er leisten kann, darf der Film beurteilt werden. Und kein Vernünftiger wird

heutzutage noch leugnen können, daß auch die Kunst des Films sich zu wirklicher künstlerischer Höhe steigern läßt. In dem schönen Buche von Anton Herd: „Der Film. Seine Mittel. Seine Zwecke“ (verlegt bei Schuster und Loescher in Berlin) steht der überaus wahre Satz, daß „das Volk im Ganzen eine tiefwurzelnde Abneigung gegen geistige Nahrung trägt, deren Aneignung ihm die geringste Mühe verursacht“. Diese Erfahrung trifft meines Erachtens den Nagel auf den Kopf. Leute, die im harten Tagesfrohn gearbeitet haben, verspüren nach getaner Arbeit meistens — und man kann es ihnen nicht einmal verübeln — keinen Lust mehr ihren Geist noch anzustrengen. Sie wollen sich erholen, müde los angeregt sein, die durch den täglichen, engen Kreislauf des Daseins verklärte Fantasie befruchtet sehen. Und wo könnten sie das Alles besser und leichter haben wie im Kino? Man wende nicht ein, man dürfe dem Volke in dieser Hinsicht nicht entgegen kommen. Man müsse es heranbilden, veredeln, seinen Geist wecken! Ah ja! das will ich ja nicht bestreiten. Aber die große Masse der Menschen ändert sich nun einmal doch nicht, und man kann ja auf verschiedenartige Weise auf die Menschen einwirken, so also auch durch die bildhafte Darstellung, die der Film bietet, namentlich wenn er ut und künstlerisch gearbeitet ist. Für die große Menge der hart arbeitenden Bevölkerung kommt das Literaturstück mit seinen komplizierten, seelischen Motiven und Analysen zur Erbauung und Erhebung ja doch nicht in Frage. Solche Kost bleibt doch immer nur für Feinschmecker und neugierige Leute, die im Theater allerlei Sensa-

tionen erleben wollen. Ich will die Unterscheidung zwischen Theater und Kino nicht weiter ausdehnen. Es ließe sich ja noch so unendlich viel darüber sagen. Ich wiederhole nur: sind in unserer Zeit die Theater nicht existenzfähig, so liegt das nicht an der Konkurrenz der Kinos, sondern an den abnorm teuren Lebensverhältnissen der Verteuerung der Lebensmittel, der Löhne, der Gagen u. s. w.

Der größte Feind des Theaters ist nicht das Kino, sondern das moderne Leben selbst mit seiner tausendfältigen Vielfältigkeit. Um Besserung zu erleben und von seiner eigenen Persönlichkeit fort zur Betrachtung des Weltalls gerufen zu werden, braucht man nicht mehr ins Theater zu gehen. Die Wunder liegen auf der Straße. Jede Zeitung bringt so und so viel Nachrichten, die unsere Gedanken und Gefühlswelt in Spannung versetzen. Das Ahe atramundi ist allgewaltig und niederdrückend zugleich. Wer oberflächlich in ihm lieft, den wird natürlich so leicht nichts erschüttern. Der wird aber auch im Theater kalt und teilnahmslos bleiben. Wer aber versteht, mit der Seele zu lesen und das Gelesene in der Phantasie schöpferisch zu verarbeiten, der wird oft keine Kraft und keine Lust mehr in sich spüren, ein Theater zu besuchen. Er hat seine Seelenkraft schon verbraucht und die Welt des Theaters erscheint ihm klein im Vergleich zu dem großen Welttheater, wo ganze Völker um ihr Schicksal ringen, Throne stürzen, der Einzelne im Chaos der Gesamtheit versinkt, und alte Ideen mit neuer Kraft über die Erde brausen. Was ist Theater? Ein ganz, ganz kleines Stückchen Leben im Dasein eines Volkes, nicht ausreichend es

zu verneinen, nicht kräftig genug, um alle Strahlen moderner Kultur aufzufangen und nach außen zurückzuwerfen. Dazu sind seine Mittel zu beschränkt. Aber, wird man mir einwenden, auf dem Theater vollzieht sich die Darstellung der dramatischen Kunst, der höchsten Kunst, die es überhaupt gibt, und in der Kunst kristallisiert sich das Leben. Ganz recht! Aber da die Kunst so vielfältig und mannigfaltig ist wie das moderne Leben selbst so ist, rein theoretisch genommen, jedes gute Buch, jede gute Malerei, ja selbst jede gut geschriebene Zeitung, jedes künstlerische Gebäude, jedes mit Geschmack ausgestattete Ladenfenster usw. ein Konkurrent. Denn alles, was die Fantasie des Menschen anregt, sie befruchtet, und ihn dadurch von sich selbst erlöst, tritt als geheimer Widergast des Theaters in den menschlichen Gesichtskreis. Allerdings wir modernen Menschen leben schnell und gehen leicht von einem Eindruck zum anderen über. Dafür aber haftet dann auch nichts tief in unserer Seele, und fast möglichst viel, sollten wir lieber danach trachten, möglichst stark und intensiv zu erleben, so daß das Erlebnis uns dauerndes Eigentum wird. Solche Kraft des Erlebens führt zur Vertiefung und Vertiefung des Menschen in sich selbst. Und wer es so versteht, aus den Dingen des täglichen Lebens Nahrung zu ziehen, der wird nicht erst immer der hohen Kunst bedürfen, um zu sich selbst zu kommen und — von sich selbst zu werden. Der wahre Feind des Kunsttheaters ist das Theater der Welt und des täglichen Lebens!

Aus dem Beschwerdebuch. Verschiedene Hausfrauen führen Klage über schlechtes Kneten des Teigs, das am letzten Samstag zur Ausgabe kam. Hauptsächlich werden sie am nächsten Samstag durch desto besseres frisches Fleisch entschädigt.

Der zweite Ausflug der Wanderabteilung vom Club „Humor“ Rirdorf. Am gestrigen Sonntag nach Merzhausen. Die 11 marschierten wir, so berichtet der Bericht, mit Sang und Klang dort ein, und nahen in der Gastwirtschaft „Zur Sonne“. Nach einer Stunde Aufenthalt wurde uns ein großartiger Mittagstisch zubereitet. Hier saßen wir dem Humor Spielraum bis zum Kaffeetrinken. Nach derselben wurden wir in einem Gesellschaftsspiel mit dem dortigen Fußballverein eingeladen, dem wir auch nach dem Ruftreten auf dem Sportplatz an, um sich mittlerweile eine große Zuschauermenge versammelt hatte. Gleich bei Beginn zeigte sich ein scharfes Spiel, und in der 15ten Minute konnte Merzhausen das Tor schießen. Mit dem Stande 3-0 für Merzhausen wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause war die Gegenpartei wieder im Vorteil, sie konnte noch einmal ein Tor schießen. Kurz vor Schluss erzielten wir das Tor. Mit dem Resultat von 7-1 gingen wir uns geschlagen bekennen, was uns aber nicht hinderte, denn wir sind keine Fußballspieler sondern Wanderer. Mit klingendem Spiel wurden die Sieger vom Platz geführt. Nun wurde der Gemütslichkeit Tribut gezollt und auch dem Tanze gebührend. Leider war die Zeit sehr schnell und wir mußten uns verabschieden und um 8 Uhr fuhren wir mit gutem Humor, der seinen Höhepunkt erreicht hatte, unter den Zurufen auf Wiedersehen wieder von dannen. Nach dreistündiger Fahrt gelangten wir in Friedrichsdorf an, um im Gasthaus zum Löwen noch einmal einzufrachten. Nach einer kleinen Ruhepause zogen wir mit Sang und Klang in Rirdorf ein. Jeder Tag wird jedem eine lange und schöne Erinnerung bleiben und neuen Ansporn zu Wandern geben.

Druckfarben. Papier und Presse. Die unerträgliche Notlage der großstädtischen Presse war in Berlin Gegenstand der Beratung in einer Sitzung der „Vereinigung Großstädter Zeitungsverleger“. Man war einstimmig der Ansicht, daß eine schleunige Erhöhung der Papierpreise auf etwa die Hälfte der gegenwärtig festgesetzten amtlichen Preise notwendig sei, um der Presse zur Erhaltung zu verhelfen. Allseitig wurde auch die Erhöhung der Druckfarbenpreise, die jetzt ca. 4000 Prozent des Friedenspreises betragt, als ungeheuerlich bezeichnet und man beschloß, sich die Willkür der Fabrikanten, die ihre zurzeit fast monopolartige Marktposition rücksichtslos zur Geltung bringen, nicht länger bieten zu lassen. Das Präsidium der Vereinigung Großstädter Zeitungsverleger wurde beauftragt, schleunigst die Verhandlungen für die Begründung einer eigenen Druckfarbenfabrik der Zeitungsverleger in die Hand zu nehmen.

Außer Kurs gesetzte Reichsbanknoten. Gemäß dem mitgeteilten: Reichsbanknoten zu 20 Mark vom 20. Oktober 1918 haben auf Grund der Verordnungen vom 4. August 1919 ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel bereits seit 10. September d. J. verloren; sie werden nur noch bis zum 1. Sept. d. J. von der Reichsbank eingelöst, für die mit diesem Zeitpunkt jede Einlösungspflicht endet. Die Besitzer solcher Noten werden in ihrem eigenen Interesse ermahnt an deren rechtzeitige Ablieferung zu denken. Um Irrtümer zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß es sich hierbei nur um die Reichsbanknote vom 20. 10. 1918 mit der dunklen quadratischen Umrandung auf der Vorderseite, nicht aber auch um die 20 Marknote vom 30. November 1918 handelt.

Id. Durch Photographie überführt. Gerichtschreiber Dr. Popp in Frankfurt a. M. stellte durch photographische Schriftvergleichung überzeugend fest, daß gemeine anonyme Schmähbriele, mit dem eine Beamtenwitwe und ihr Bekanntenkreis wochenlang überschüttet wurden, von der Frau Johanna Kaiser, geb. Becker geschrieben waren. Da andere Umstände den Verdacht gegen die Frau bestätigten, wurde sie trotz ihres Leugnens zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Wie zählt man das Reichsnotopfer? Ueber diese vielaufgeworfene Frage wird in der Neuen Steuer Rundschau folgendes ausgeführt: Bei Verzinsung gilt die Zahlung in gesetzlichem Gelde und Reichsgeldscheinen, nicht aber auch in Kriegsanleihen. Wer in Kriegsanleihen zahlt, hat lediglich die Vergünstigung, daß selbstgezeichnete Kriegsanleihen bis zum 31. Dezember 1919 zu einem Vorzugelocke in Zahlung genommen werden, kann aber nicht auch noch einen Abzug für Verzinsung verlangen. Die Frage, ob sofortige Zahlung, ob Tilgungsrente, ist wie folgt zu beantworten: Wer sofort zahlt, verliert auf immer die Verzinsung des gezahlten Kapitalbetrages. Wer die Tilgungsrente wählt, zahlt 28 Jahre lang jährlich 6 1/2 Prozent dieses Betrages. Der Kaufmann, dessen Geld sich im Geschäft mit 10 und 12 Prozent, wenn nicht noch mehr, verzinst, fährt also besser, wenn er die Tilgungsrente wählt. Der Kapitalist und Rentner wird sich dagegen meist sagen, daß es für ihn vorteilhafter sei, durch einmalige Zahlung jährlich 5 Prozent einzubüßen, als 28 Jahre lang jährlich 6 1/2 Prozent zu zahlen. Denn daß es nach 28 Jahren für die Erben vorteilhafter ist, daß das Kapital wieder vorhanden ist, wird den meisten heutigen Tages gleichgültig sein. Die Zahlung in Kriegsanleihen erfolgt in der Weise, daß zunächst eine Bescheinigung über die erfolgte Selbstzeichnung beigebracht werden muß. Dies geschieht in der Regel durch Bescheinigung der Zeichnungsstelle. Diese Bescheinigung ist sodann einer Annahmestelle einzureichen.

Vom Tage.

Id. Gedderneheim, 9. Aug. Beim Fußballspiel gerieten der Josef Rühl und der 16 Jahre alte Rühl in Streit, wobei der Rühl dem jungen Menschen derart mit der Faust auf den Kopf schlug, daß er an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Id. Frankfurt a. M., 9. August. Nicht weniger als 12 Bedienstete der Eisenbahngesellschaft des Frankfurter Hauptbahnhofs mußten auf einen Schlag wegen gemeinsamer Diebstähle entlassen werden. — Auch bei der Güterabfertigung Frankfurter Hauptbahnhof wurden von der Eisenbahnpolizei in den letzten Tagen eine Anzahl Diebe entlarvt, die sich an Eisenbahn Gütern vergiffen haben. Unter den ermittelten Dieben befinden sich Eisenbahnangestellte, die in sehr guten Verhältnissen leben. — Auf eine Eingabe der städtischen Arbeiter um eine Lohnerhöhung um 25 Prozent hat der Magistrat eine solche von 10 Prozent zugestanden. Die hierdurch entstehenden Mehrausgaben betragen jährlich 13 270 000 M. und sollen durch Erhöhung der Gebühren und städtischen Tarife gedeckt werden. Eine entsprechende Vorlage hat der Magistrat, nachdem der Hauptausschuß die Erhöhung gebilligt hat, der Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung zugehen lassen. — Auf einer Bank an der Badendäuser Landstraße wurde heute nachmittag gegen 5 Uhr der 24jährige August Rotenbacher mit einer Schußwunde im Kopf aufgefunden. Die Rettungswache brachte den hoffnungslos verletzten jungen Mann in das Heiliggeist-Hospital. Nach Zeugenaussagen soll der junge Mann von einem bisher nicht ermittelten Menschen angeschossen worden sein. — Solange Franz Sabel Ordonnanz auf dem Abchnittskommando war, besorgte er für viel Geld und gute Worte Pässe ins besetzte Gebiet. Dann kam er jedoch ins Loch, brannte durch, tauchte als Leutnant und Rittgutsbesitzer Kurt von Friedrich wieder auf. Er knickte Mädchenherzen, preßte Gott und die Welt und war mit gleichem Erfolg hier, in Eisenach, Hanau, Darmstadt usw. tätig. Er hätte kein Geld gehabt, sagte er vor

Gericht und schien gar nicht zu wissen, daß man auch arbeiten kann, 18 Monate Gefängnis sollen ihn das lehren. — Dem verurteilten Bankraub in der Nacht zum Sonntag folgte in der vergangenen Nacht eine abermalige gewaltsame Öffnung und Verabreichung eines schweren Gelschrankes. Eindrehen drangen in die Geschäftsräume einer Großhandlung in der Albusgasse ein und bohrten hier in der gleichen Weise wie am Rohmarkt und in der Hochstraße mit Handbohrern den schweren Gelschrank auf. Dann meißelten sie die Gelschranktürde vollständig aus und raubten den Schrank vollständig aus. Wie hoch die geraubte Summe ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Auch ein Diamantring im Werte von 8000 M. wurde aus dem Schrank gestohlen. — Aus einer Wohnung der Wolfgangstraße wurde in der vergangenen Nacht eine Briefmarkensammlung im Werte von 50 000 M. gestohlen.

Id. Friedberg, 9. Aug. In Nieder-Mörlen warf ein 12jähriger Schulknabe einen Draht auf die Starkstromleitung der Ueberland-Zentrale. Er wurde auf der Stelle von dem Strom getötet.

Id. Wiesbaden, 9. Aug. Der Rom-munallandtag, dessen diesjährige Tagung sich durch die Belegung verschoben hat, wird aller Voraussicht nach im Laufe des Monats September zusammentreten, nachdem nunmehr alle Schwierigkeiten behoben sind.

Bermischtes.

Ein Mörder begnadigt. Vor einigen Wochen ist der Offiziersstellvertreter Rein, der seine Frau ermordet hat, vom Giesener Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Nachdem seine Revision verworfen ist, hat sein Verteidiger ein Gnabengesuch eingereicht. Obwohl sich das Gericht und die Staatsanwaltschaft gegen die Begnadigung ausgesprochen hatten, hat das Hessische Gesamtministerium dem Gesuch stattgegeben und den Verurteilten zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt.

Zeichen der Zeit. Infolge der verschiedenen Schaufensterbrüche am hellen Tage haben die Frankfurter Juwelenhändler jetzt ihre Schaufenster außer durch dicke Glascheiben noch durch ein feines aber sehr widerstandsfähiges Drahtnetz geschützt. — Als Zeichen der Zeit kann man es auch betrachten, daß an einer öffentlichen Kasse ein Schild als Wegweiser nicht mehr mit der Hand deutet, sondern mit einem aufgemalten Revolver den Weg angibt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Aug. (W. B.) Zur amtlichen Vertretung des Reiches bei der Republik Georgien ist Ernst von Druffel berufen worden, der bereits in Tiflis eingetroffen ist. Die deutsche Regierung schlug vor, die deutsch-georgischen Beziehungen entsprechend der gegenwärtigen Sachlage durch einen alsbald abzuschließenden Vertrag zu regeln.

Paris, 9. Aug. (W. B.) Die Ratifizierung des bulgarischen Friedensvertrages fand heute im Ministerium des Aeußeren unter dem Vorsteh von Jules Cambon statt. Bulgarien war vertreten durch Hadso Michew.

Dortmund, 9. Aug. (W. B.) In Dortmund sind seit Mitte Juli 600 Ruhr-erkrankungen amtlich gemeldet worden, von denen 96 tödlich verliefen. In der Woche vom 1. bis zum 7. August sind 279 neue Erkrankungen amtlich gemeldet worden.

London, 9. August. (W. B.) Lloyd George berief für 6 Uhr abends einen Ministerrat nach der Downingstreet ein, um seinen Kollegen die Lage zu schildern.

Rotterdam, 9. Aug. Nach einer Warschauer Meldung beschloß die polnische Regierung nach einer Beratung mit den aus Baranowitsch zurückgekehrten Waffenstillstandsbegeleitern, die Antwort auf die letzte polnische Note, worin bestimmte Bedingungen gestellt wurden, abzuwarten.

Rotterdam, 9. Aug. (W. B.) Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Mexiko-Stadt meldet, ist eine Truppenmacht von 3000 Indianern nach Niederkalifornien entsandt worden, um die Aufstandsbewegung zu unterdrücken.

Veranstaltungen der Kurverwaltung

für die Woche vom 8. bis 14. August.
Vormittags 7 1/2 Uhr an den Quellen Frühkonzert.

Mittwoch: Konzerte des Kurorchesters von 4-5 1/2 und 8-10 Uhr. Abends Sinfonie-Konzert.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters von 4-5 1/2 und 8-10 Uhr. Im Goldsaal abends 8 1/2 Uhr: „Benker im Reiche der Wunder“, Zauber-Illustrations-Soiree.

Freitag: Konzert des Kurorchesters von 4-5 1/2 Uhr. Abends 8 Uhr im Kurgarten: Großes Konzert mit verstärktem Orchester unter Leitung des vormal. k. k. Hofballmusikdirektors aus Wien Johann Strauß.

Samstag: Konzerte des Kurorchesters von 4-5 1/2 und 8-9 1/2 Uhr. Von 9 1/2 Uhr im Konzertsaal: Tanz.

Kurhaus-Konzert.

Mittwoch, den 11. August.
Konzert des Kurorchesters.
Dirigent: Konzertmeister Curt Wünsche.
Morgens 7.30 Uhr an den Quellen:
Choral: Allein Gott in der Höh' sei Ehr.
Ouverture: Tancréd
Walzer: Wiener Bürger
Paraphrase über Ich grüße dich
Fantasie: Tenebris Anteil
Galopp: Von Haas zu Haas
Nachmittags von 4-5.30 Uhr:
Kyffhäuser-Marsch
Ouverture: Hans Sachs
Dorfeschwalben aus Oesterreich
Fantasie: Der Waffenschmied
II. Scene des III. Akts aus Lohengrin
Walzeskizzen
Potpourri: Ein Abend bei Maxim
Abends von 8.15-10 Uhr.
Ouverture: Der Caid
Walzer: Rheinzauber
Vergleichliches Ständchen
Fantasie: Der Postillon von Lonjumeau
Ouverture: Wanda
Ständchen
Sphinx-Walzer
Potpourri: Die Dollarprinzessin

Rossini
Ziehrer
Nohl
Auber
Faust
Blon
Lortzing
Strauss
Lortzing
Wagner
Czibulka
Fueik
Thomas
Schweichert
Mackbeth
Adam
Dvorak
Strauss
Poppy
Fall

Marga Langklopf Willy Reichelt

— Verlobte —

Bad Homburg Alversdorf

Ernst Matthei Clara Matthei

geb. Kleemann

— Vermählte —

Barmen August 1920

Wettervorhersage für Mittwoch.

Vorwiegend heiter, trocken, mäßig warm. Südliche bis Südwestliche Winde.

Die Verlängerung des Lebens.

Statistiker haben die erfreuliche Feststellung gemacht, daß die durchschnittliche Lebensdauer des Menschengeschlechts trotz Kriegsnut und Unterernährung ganz bedeutend zugenommen hat, und daß die in Betracht genommene Verjüngung, wenn sie erst einmal aus der grauen Theorie in die Praxis umgegossen und aus dem Leben in das Leben übergeführt ist, ein wirkliches fließendes Lebensjahr bald ein Leben morgen von vorgestern sein, und wenn man morgen von jemand sagen wird: „Er ist so alt wie Methusalem“, so wird das die nüchterne amtliche beglaubigte Angabe eines durchaus normalen Lebensalters zu gelten haben.

Es gab eine Zeit, in der nach den Berechnungen der Gelehrten das menschliche Leben durchschnittlich nur 27 Jahre und 11 Monate dauerte — nicht einen Tag länger. Vor nur so um 1820 herum. Vierzig Jahre hatten wir es bereits auf ein „Durchschnittsleben“ von 37 Jahren und 7 Monaten gebracht und abermals nach vierzig Jahren, also um die Jahrhundertwende,

hielten wir gar schon bei 53 Jahren und 4 Monaten. War das schon phänomenal, so wird die Durchschnittsdauer unseres Aufenthaltes in dieser schönsten aller Welten in künftiger Zeit geradezu märchenhaft sein. Natürlich bilden sich die Mediziner auf diese Verlängerung des Lebens, die sie als ihr ureigenstes Werk betrachten, nicht wenig ein. Wenn wir nicht sterben, so haben wir das einzig und allein der Hygiene zu verdanken, die jetzt so sehr beachtet wird, als das früher der Fall war. Die Kinder werden heutzutage sozusagen intelligenter gepflegt, und die Städte spenden mehr Luft, Licht und Wasser als in alten Zeiten, wo sie nicht selten gefährliche Seuchenherde und finstere Mauernhöhlen waren. Auf das Wasser muß besonders hingewiesen werden; denn Sauberkeit spielt bei der Verlängerung des Lebens eine große Rolle.

Man muß sich vor Augen halten, was die Hygiene im 17. und im 18. Jahrhundert war, und was sie heute bedeutet. Auf Reinlichkeit legte man in der „guten alten Zeit“ keinen Wert. Man weiß genau, daß selbst regierende Fürsten nur dann badeten, wenn ihnen der Leibarzt Bäder verordnete. Im Winter frost man in unheimlich großen

Zimmern, und wenn es gar zu kalt wurde, verklebte man alle Fensterrahmen mit Papierstreifen, denn eine Papiernot gab es damals noch nicht. Vom November bis April wurden die Fenster hermetisch verschlossen gehalten; die Luft wurde selbst in den vornehmsten Salons nie erneuert. Andere Einzelheiten lassen sich in guter Gesellschaft garnicht näher lehrern: es sei nur schamhaft angedeutet, daß in den Zimmern ein pestilenzialischer Gestank herrschte.

Die Heilkynde, die noch sehr im argen lag, wandte als Allheilmittel den Aderlaß an, und wenn jetzt so viele von uns blutarm sind, so kommt das daher, weil man unseren Vorfahren zu viel Blut abgezapft hat. Schlimmer noch als den Männern erging es den Frauen, die fast gar keine körperliche Bewegung hatten. Eine Frau, die auf Sportgedanken gekommen wäre — wenn es in damaliger Zeit überhaupt schon so etwas wie Sport gegeben haben sollte — wäre für Zeit und Ewigkeit unmöglich gewesen. In Frankreich gingen die Damen der Hofgesellschaft fast nie zu Fuß, so daß sie zur Not auch ohne Beine hätten leben können. Mit den Kindern machte man nicht viel Wesen: man hatte sie oder hatte sie nicht, aber verzärtelt und verzim-

perlicht wurden sie nie. Von einer Hygiene der Kinder war vor dem Auftreten Rousseaus, der flammende Schriften in die Welt schleuderte, und die Mütter aufforderte, ihre Kinder selbst zu nähren, kaum je die Rede. Wobei zu bemerken ist, daß besagter Rousseau seine eigenen Kinder ins Findelhaus schickte!

Hygiene und Sauberkeit, wie wir sie verstehen, beginnen erst mit dem 19. Jahrhundert. Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts starben von 100 Kindern noch 57 vor dem zehnten Lebensjahre, im Jahre 1865 waren es nur noch 34 und zu Anfang unseres Jahrhunderts nur noch 13. Der Krieg freilich hat uns wieder um Jahrzehnte zurückgebracht, aber Kriegszustand ist Ausnahmezustand, und es läßt alles darauf schließen, daß wir über kurz oder lang wieder zu den alten günstigen Verhältnissen zurückkehren werden. Und noch etwas haben die weisheitsvollen Statistiker festgestellt, daß nämlich unsere Frauen ihre Schönheit bis zu einem Alter bewahren, in dem einst die Frau als verweist und „erlebigt“ galt. Den Frauen gegenüber wird selbst so eine trodene Wissenschaft wie die Statistiker galant und schwärmerisch!

Kunst-Salon-Krug

Luisenstrasse 42 Ecke Audenstrasse

Vom 11.—20. August

2. Ausstellung

A. Schmidt, München
F. Veissmann, „
A. Neitter, Hedderheim
L. Müller, Bad Homburg
Prof. B. Mannfeld, Frankfurt a. M.
Werner Vogel, Düsseldorf

Oelgemälde

Graphik

Besichtigung frei!

Zu der Anfang September stattfindenden KUNST-AUKTION
werden noch Kunstgegenstände und Antiquitäten entgegen-
genommen.
Auf Wunsch kostenloser Besuch durch Sachverständige.

Vortrag**über Ersparnis von Brennstoffen.**

Donnerstag, 12. August, abends 8 Uhr findet
im Saale zum „Schützenhof, Audenstrasse, hier
ein **öffentlicher Vortrag** über Brennstoff-
ersparnis beim Betrieb von Zentralheizungen
durch Herrn Ingenieur Hähnel aus Berlin statt.
Bei der grossen Wichtigkeit des Themas werden
sowohl alle Besitzer von Zentralheizanlagen als
auch alle sonstigen Interessenten dringend ein-
geladen der selbstverständlich kostenfreien Ver-
anstaltung beizuwohnen.

Bad Homburg, 9. August 1920.

6299

Ortskohlenstelle.

Infolge der verschärften Kohlenabgabe
an die Entente wird die Brennstoffnot in diesem
Jahre ohne Zweifel weit schlimmer sein, als dies
bereits im Vorjahre in die Erscheinung getreten
ist. Eine Aufwärtsbewegung der Preise für
Ersatzbrennstoffe macht sich bereits bemerkbar.
Ein weiterer Grund für das Steigen der Preise
wird die mangelhafte Gestellung der Wagen
sein, welche auch im kommenden Winter nicht
besser sein dürfte wie im Winter 1919/20. Es
liegt daher in jedermanns Interesse, sich schon
jetzt einzudecken und empfehlen wir, Aufträge
von **Brennholz, Brennstoff und Roh-
braunkohlen** sowie **Naß-Preßsteine**
schleunigst bei uns oder den hiessigen Kohlen-
handlungen zu bewirken. Die Wagengestellung
ist zur Zeit noch ziemlich günstig, sodass für
August und September Lieferung in sichere
Aussicht gestellt werden kann.

6300

Ortskohlenstelle.

Landgräfllich Hessische concessionierte

Landesbank

Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 66

Gegründet 1855

Ausführung aller bankgeschäftlichen

: : Transaktionen : :

Vermögensverwaltung

Stahlkammer (Safes)

1824

Forderungen

an den Nachlaß der am 14. Juli
hier verstorbenen Fräulein Philip-
pine Fischer von Bad Hom-
burg v. d. Höhe sind bei dem
unterzeichneten Testamentsvoll-
strecker anzumelden.

6282

Dr. Paul Wolff,

Rechtsanwalt u. Notar.

Bestellungen

auf
**Saatweizen,
Saafroggen,
Winter-Gerste**

nehmen entgegen 6283

Berein. Futtermittelbdl.Bad Homburg v. d. Höhe,
Telefon 27.**Waltamer Hofhund**billig zu verkaufen.
Elisabethenstr. 52.

6298

Herrschaftl. Villamit großem Garten etc.
zu verkaufen.
durch Wälder, Senjal,
Löwenstraße 11a.

6310

8 junge glatthaarige

Pintsherzu verkaufen.
Gonzenheim,
Gartenstraße 4.

6285

Neuer Kinderliegekorb

u. Messingled-Walze

zu verkaufen.
Peter Witter, Schuhmacher,
Köppern, Auftrage.

6287

50 Pfund reiner**Bienenhonig abzugeben.**

Burggasse 8.

6278

Fast neuer

Kinderwagenzu verkaufen.
K. Fr. Prom. 45.

6290

Bild zu verkaufen:

1 eigener Diplomatenstisch

175/10 cm,

1 eigener Bücherschrank,

1 eichene Etage,

1 großes bequemes Schlafsofa,

1 pol. oval. Tisch,

1 kompl. gutes Bett pol.,

1 Nachtschrankchen,

1 Rohr-Chatelouque,

1 Dunkelkammer, auch als Fern-

sprechstelle verwendbar,

1 bronzene Bowle mit Glasein-

satz u. massiv. Rußbaumständer,
Weyers Konversationslexikon
16 B. u. and. interess. Bücher,
elegante Blumenvasen u. G as-
fachen sowie and. Gegenstände.
Ferner: elegante und einfache
gebrauchte Polstermöbel.W. F. Scholz, Tapezierermeister
Dorotheenstraße 49. 6227**Alte Zeitungen tauf****jedes Quantum**

Pfaffenbach, Telef. 290.

6292

Zu verkaufen

oder

zu vertauschen

gut erhaltener

Kinderklappwagen

Ballstraße 28.

6274 Jüngere saubere

Köchinmit guten Zeugnissen für Her-
schafftshaus nach Wiesbaden bei
hohem Lohn gesucht. Näheres
„Deutscher Hof“ Homburg.

6279

Gesucht

für Hamburg eine perfekte

Köchindie Hausarbeit übernimmt Anf.-
Gehalt 110. — bar monatl., ohne
legl. Abzug. Nur m. gut. Zeugniss.
verfeh. Mädchen mögen sich meld.
Freitag od. Samstag zwischen
4—6 Uhr bei

Teitfischdt. Lederfabrik.

Reise vergütet. 6303

Tüchtig. Mädchen

zum baldmöglichsten Eintritt

ge sucht.

Frau Pauly, Luisenstraße 87.

6279

Saubere Monatsfrau

2 Stund. morgens gesucht.

Vorstellung nach 7 Uhr abends.

Dr. Vollheim,

Brendelstraße 34, I.

6288

Zukunft

Heirat, Erleben, Reichthum usw.

nach Sternen berechnet.

Charakter

nach der Handschrift. Nur Ge-

burtsdatum u. Schrift einleiten.

Böhm, Hannover 29,

Schlichtbach 124.

6276

Sanitäre Frauenartikel

Anfr. erb.: Versandhaus

Heusinger, Dresden 711

Am See 87. 8771

Bruchkranke

können ohne Operation und Be-

rufsstörung geheilt werden.

Sprechstunde in Frankfurt a. M.

Hotel Prinz Heinrich am 14. 8.

von 10—1 Uhr. 5513

Dr. med. Knopf,

Spezialarzt für Bruchleiden.

Metallbetten

Stahlrohrmatratze, Kinderbetten,

Polster an Jedermann. Katalog

frei. Eisenmöbelfabr. Sublt. H.

Land

mit Beerenobst bepflanz

oder zum Anbau und Erwerb

geeignetes Land zu pachten oder

zu kaufen gesucht. Offerten unt.

D. 6284 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Waldfisch, Schrant

und Nachschiff

zu kaufen gesucht.

Angebote unter D. 6293 an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gut erhalt. Kaffeelanne

für 6—7 Portionen

zu kaufen gesucht.

Offerten erbitte unter D. 6286

an die Geschäftsstelle dies. Blatt.

Auslandsdeutsche

mit 2 Kindern, sucht baldmöglichst

möblierte

4 Zimmerwohnung

mit Zubehör

Angebote unter D. 6296 an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Im Parterrestock

eine Wohnung bestehend aus

4 möbl. Zimmern, Küche, Bad

und Keller vom 1. September

ab zu vermieten, sowie eine

Ranjarde Wohnung besteh. aus

1 Zimmer m. Küche sof. beziehb.

Zu erfragen im 1. Stock 6291

Ferdinandsplatz 14.

Gut eingerichtetes**Manjarden-Zimmer**

mit 1 oder 2 Betten,

sofort zu vermieten.

6223) 44 Luisenstraße 44, I.

Verloren

Freitag früh ein Damenschirm

silberner Griff, gezeichnet J. E.

gegenüber dem Musiktempel am

Elisabethenbrunnen. Abzugeben

gegen hohe Belohnung 6277

Villa Miramonte,

Kais. Fr. Promenade 39.

Verloren

braunes Portemonnaie mit

Inhalt, vermutlich an der rus-

sischen Kapelle.

Gegen gute Belohnung abzugeb.

6294 Gustav Weigand-Stiftung.

Für die uns anlässlich unserer

Vermählung

erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hiermit allen

unsern herzlichsten Dank.

Bad Homburg, August 1920.

Erich Braun und Frau Erna, geb. März.

6295

Achtung!**Achtung!**

Dienstag, Mittwoch und folgende Tage

la. frisches Pferdefleisch

sowie alle Sorten Wurst.

Täglich frische

warme Fleischwurst**Pferde-Metzgerei Schmucker**

Haingasse 15. Täglich geöffnet

Ich habe jetzt Fernruf Nr. 829

(Nicht Nr. 15, wie im Verzeichnis steht.)

Dr. med. Kottek

Kaiser Friedrich-Promenade 9—11.

6302

Buchführungeinfache, doppelte, amerikanische,
Korrespondenz, Wechsellehre, Rechnen
Maschinenschreiben, Stenografie usw.

Beginn des neuen

Halbjahreskursus

10. August 1920

Erich Lief

Handelslehrer

Kaiser Friedrich Promenade 18.

6015

Lebens Versicherungen

sowie

Feuer-, Einbruch-, Unfall- u. Haftpflicht**Versicherungen**

schließen Sie vorteilhaft ab bei

Friedrich Löw

Vertreter für alle Versicherungszweige

Wallstraße 28, neben der Elektrizitäts-Centrale

Subren aller Art, An- und Abfuhr von Waggons

dungen, kleine Umsätze hier u. auswärts. Be-

gemäß. Frachtverkehr Homburg-Frankfurt u. zurück

Stets prompte Bedienung bei billigen Preisen.

U. Römmelt,

Gonzenheim, Hamburgerstraße 25. Telefon 1084.

Annahmestelle für Homburg: F. Reßler,

Gasthaus zur „Goldnen Rose“.

6353

Wir kaufen so lange Bedarf**Mexikanische Staatsanleihen**

ohne notleidende Coupons

Mexikanische Hypothekenbank-Pfandbriefe

Einlösung v. Coupons u. Dividendenscheinen

ausländischen Renten und Aktien.

Sorgfältige und gewissen-

hafte Auskunftserteilung für

alle Finanzfragen kostenfrei

Regelm. erscheinende Ab-

handlungen über den Kap-

italmarkt an Interessenten

auf Wunsch.

Max Samson & Co., Bank-Hamburg

Tel.-Adr.: Emesco — Fernspr. Hansa 1443, 1444, 1445.

6291

Drucksachen aller Art

liefert in geschmackvoller Ausführung

„Taunusbote“-Druckerei

Jeden Donnerstag

**Konzert**

von 5—8 Uhr.

4254

Hotel Hohemark.